

Evangelische Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz

progeist

Themen • Menschen • Nachrichten

Herbst/Winter 2025/2026

WAS LOCKT MICH INS WEITE?



Inhalt

EDITORIAL	3
GEISTLICHES WORT– Seid fröhlich in Hoffnung: Aufbruch!	4
THEMA–Exodus auf schmaler Brücke	6
THEMA – Ein Leben voller Aufbrüche.	8
THEMA – Aufbruch und Rückkehr.	10
GEMEINDE –Das Providenzhaus –Aufbruch oder Abbruch?.	13
GEMEINDE –Nachbarschaftstreff	19
GEMEINDE–Perspektiven für die Altstadtgemeinde	20
GEMEINDE–75 Jahre Posaunenchor Heiliggeist	24
GEMEINDE –Bücherecke	27
GEMEINDE–Gesungenes Gebet	28
GEMEINDE–Das mag ich an Weihnachten	29
GEMEINDE–Sie haben die Wahl!	30
GEMEINDE–75 Jahre Heidelberger Studentenkantorei	31
GEMEINDE–25-jähriges Jubiläum Provicanto.	33
CITYKIRCHE–Veranstaltungen der Citykirche.	35
GEMEINDE–Gemeindenachrichten	38

Liebe Leserinnen und Leser,

Nach dem ersten Heft des Jahres, in welchem wir uns mit „Heimat“ in allen möglichen Erscheinungsformen beschäftigt haben, begeben wir uns mit dem zweiten Heft ins Weite. Die Texte in diesem Heft handeln von biblischen Aufbruchsgeschichten, aber auch von ganz persönlichen Aufbruchsgeschichten aus heutiger Zeit, sei es ein Aufbruch in die Ostalb oder ein Lebensweg voller Aufbrüche, der spät nach Portugal führt. Und auch intuitiv spricht mich der Weg ins Weite zunächst auf einer räumlichen und örtlichen Ebene an. Der Weg ins Weite schlägt sich aber auch in anderer Gestalt in diesem Heft nieder. So finden Sie hier auch Gedanken zur Wanderschaft mit Gott.

Klar wird bei der Lektüre dieses Hefts, dass Leben auf die oder andere Weise immer den Weg ins Weite bedeutet und dass dabei auch Herausforderungen nicht ausbleiben werden. Das ist für unsere Gemeinde schmerzlich aktuell. So lesen Sie in diesem Heft auch über unseren drohenden Aufbruch aus dem Providenzgemeindehaus ins Weite, der uns derzeit wahrlich nicht lockt.



(Foto: privat)

Wir verbinden mit unserem Heft aber bei all dem die Hoffnung, dass der Weg ins Weite trotz mancher Herausforderungen dennoch immer wieder einige Verlockungen für uns bereithalten wird, die den ein oder anderen Aufbruch lohnenswert machen möge. Ganz konkret für unsere Gemeinde ist das die Hoffnung auf eine Vision und einen Lichtblick am Horizont für Gemeindeleben und -arbeit, die es uns ermöglichen, mutig ins Weite aufzubrechen.

*Für die Redaktion
Gabriel Lipps*

SEID FRÖHLICH IN HOFFNUNG: AUFBRUCH!

Vielleicht haben wir zu lange geglaubt, wir könnten als Kirche und als Gemeinden ein Fels im Sturm und eine Insel der Ruhe in den Umbrüchen der Zeit sein.

Nach der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung von 2023 wünschen sich Mitglieder, die über den Austritt aus der Kirche nachdenken, nicht mehr Beständigkeit, sondern mehr Aufbruch:

„77 % der Befragten, die über einen Kirchenaustritt nachdenken, nennen einen Grund, zu bleiben: Die Kirchen müssten die Schuld, die sie auf sich geladen haben, deutlicher bekennen. 66 % wünschen sich radikale Reformen – vor allem, was kirchliche (Macht-)Strukturen betrifft. 43 % wünschen sich ein stärkeres politisches Engagement der Kirche. Mehr religiöse Themen wünschen sich dagegen nur 25 % der Befragten.“

Diese Menschen, die sich selbst am Rand von Kirche sehen, erinnern uns an unsere eigensten Aufgaben: umkehren, reformieren, sich für andere



engagieren und beten. Sie erinnern uns daran, dass Gott ein Gott der Aufbrüche ist:

Im 1. Buch Mose bricht Gott auf, um die Erde, Pflanzen, Tiere und Menschen zu erschaffen. Dann muss der Mensch aufbrechen und den Garten Eden verlassen, weil er die Grenzen überschritten hat, die Gott ihm gesetzt hat. Der Aufbruch Gottes zur Schöpfung der Welt ist und war ein Wagnis! Immer wieder bricht Gott auf zu den Menschen: in den prophetischen Büchern mit mahnenden und tröstenden Worten, in schönen Worten und Gebeten, liebevollen Gesängen und hilfreichen Lebensregeln. Und nicht immer wird er gehört.

Im Neuen Testament berichtet die Bibel davon, wie Gott in seinem Sohn Jesus Christus von Neuem zu seinen Menschen aufbricht, in Israel und hinaus in alle Welt.

Und sie schließt in ihrem letzten Buch, dem Buch der Offenbarung, damit, dass Gott dazu aufbricht, einen neuen Himmel und eine neue Erde erschafft.

Zu unseren Aufbrüchen gehört auch, dass wir manches Liebgewordene hinter uns lassen müssen: der Posaunenchor seinen Posaunenchorraum, die Nichtsesshaftenhilfe ihre Küche im Schmitthennerhaus (jetzt: Hermann-Maas-Haus) und ihren Namen, jetzt heißt sie nämlich „MahlZeit“.

Ich wünsche uns, dass wir uns bei allen Umbrüchen begeistern und stärken lassen, von dem Gott, der immer

wieder neu zu uns Menschen aufbricht. Paulus schreibt an seine Geschwister in Rom, in der Verfolgung, und an uns in Heidelberg in unseren Umbrüchen: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.“ (Römer 12,12-15)

Gott ist ein Gott, der mitgeht: mit Mose hinaus ins Fremde, mit Paulus nach Europa und mit uns zu den Menschen, die ihn suchen, und mit allen in eine verheißungsvolle Zukunft. Amen.

Mirko Diepen

EXODUS AUF SCHMALER BRÜCKE

כל העולם כולו

Kol haolam kulo ist ein bekanntes hebräisches Lied von Rabbi Baruch Hayat, inspiriert von den Worten von Rabbi Nachman von Breslov. Der Text ist relativ simpel: Die gesamte Welt ist nur eine schmale Brücke und das Wichtigste ist, sich daran zu erinnern, dass man keine Angst haben darf – überhaupt keine Angst haben darf.

Wenn man die Welt als schmale Brücke versteht, befindet man sich immer auf Wanderschaft, selbst wenn man stehen bleibt, denn am Ende der Brücke wartet die andere Seite auf uns. Das ist, was die Thora alle Menschen lehrt. Diese Weisheit ist für alle gedacht. Ganz unabhängig, welcher Religion oder welchem Volk man angehört.

Unsere jüdische Geschichte lehrt uns jedoch darüber hinaus, dass es in dieser Welt ohnehin keinen sicheren Ort gibt, dass kein Verweilort hier auf ewig ist und dass wir immer wieder von Land zu Land weiter ziehen müssen.



(Foto: privat)

Das scheint unsere Geschichte, unser Schicksal, unsere Bestimmung zu sein. Ob wir das angenehm oder nett finden oder nicht.

Im Judentum gilt Lernen und Wandern als transformierend in vielerlei Hinsicht. Unsere längste Wanderung, den Exodus, feiern wir deshalb auch an vielen unseren Feiertagen. An Pessach feiern wir ihn explizit und erleben zwei Sederabende lang erneut den Auszug aus der Sklaverei und den beschwerlichen langen Weg in die Freiheit, in der man selbstverantwortlich wählen kann, welchen Weg man weitergeht...

An Sukkot hingegen, eigentlich unserem „Erntedankfest“, bauen wir eine Sukka, eine Laubhütte, die uns an

die provisorischen Wohnzelte während des Exodus erinnert. Und in dieser Sukka wohnen wir eine Woche lang, – was hier im kalten dunklen Herbst, wirklich eine Herausforderung ist und einen an die eigenen Grenzen heranführt. Aber auch eine Erfahrung, die uns, auf unserem Weg zu Gott, daran erinnert, dass dieser, unser Weg zu Gott, auch ein Weg mit Gott ist. Wir stehen niemals alleine auf der schmalen Brücke.

כל העולם כול Kol ha'olam kulo

גשר צר מאד Gesher tzar me'od

וחניקך לפחד כל Veha'ikar lo lifched

The whole world is a very narrow bridge,
and the main thing is to have no fear at all.

Und wir gehen auf ihr und in ihr weiter – egal welche Richtung wir wählen... und dabei wird auch ein anderer jüdischer Begriff wichtig, nämlich der der Teschuva, der Umkehr oder auch Rückkehr. Wenn man sich verlaufen hat, wenn man sich

von Gott entfernt hat oder sonst eine falsche Richtung eingeschlagen hat auf dem Weg, dann kann man zurückkommen.

Man „kehrt zurück“ (Teshuva), aber nicht in den ursprünglichen Zustand, sondern als veränderter Mensch. Deshalb sagt man auch: Teshuva macht den Menschen größer als er vorher war. Sich zu verlaufen ist also durchaus eine Möglichkeit zu wachsen. Und Grenzen können Türen sein. Und am Ende einer langen Wüstenwanderung wartet die Verheißung. In diesem Sinne also darf man getrost voranschreiten. Es gibt immer einen Weg und wir sind nie allein. Und am wichtigsten ist es sich daran zu erinnern, dass man keine Angst haben muss. Überhaupt keine Angst.

Ramona Ambs

EIN LEBEN VOLLER AUFBRÜCHE

Ich möchte von meiner Mutter erzählen. Wenn es darum geht, neue Wege zu wagen, denke ich an sie, darin ist sie mir ein Vorbild.

Meine Mutter, Käthe Tag, ist Jahrgang 1938; als der 2. Weltkrieg begann, war sie ein Jahr alt. Sie wuchs in Lugau, einem Dorf im Süden des heutigen Bundeslandes Brandenburg, auf.

Mit knapp 20 Jahren ist sie in den 50er Jahren von der DDR in die BRD „abgehauen“. Es war klar, dass sie erstmal für längere Zeit ihre Eltern nicht sehen konnte, zumal nach dem Bau der Mauer im August 1961. Nach verschiedenen Stationen in Westdeutschland und in der Schweiz ging sie als Au-Pair nach Paris. Dort lernte sie Französisch, besuchte Museen und Tanzlokale und fühlte sich in der großen Stadt bald zuhause. Aber die Neugier trieb sie weiter, nach London. Als Au-Pair einer jüdischen Familie lernte sie eine ganz andere Kultur und nebenbei noch durch Urlaubsreisen mit der Familie halb England kennen.



(Foto: privat)

Dann kam mein Vater in ihr Leben, es ging zurück nach Deutschland, vier Kinder kamen auf die Welt, sie blieb zuhause und sorgte für uns. Mein Vater starb früh, mit 41 Jahren, sie war alleine mit uns, nahm auch diese Herausforderung an. Sie machte eine Ausbildung als Heilpraktikerin, eröffnete in unserem alten Bauernhaus im Allgäu eine „Praxis für Biologische Medizin“, die bald guten Zulauf hatte.

Irgendwann waren dann alle Kinder aus dem Haus und meine Mutter begann, sich noch mal neu zu orientieren. Die Winter im Allgäu waren hart – wie wäre es, nochmal aufzubrechen, auszuwandern in ein wärmeres Land, nach Portugal? Nach einigen Wochen Suche fand sie im Frühling 2003 ein großes Grundstück mit einem Haus und zwei Ställen im Alentejo, einer einsamen Gegend im Süden Portugals. Dort besuchte ich sie erstmals im Herbst und war einmal mehr beeindruckt von ihrer Tatkraft und ihrer Fähigkeit, sich in neue Lebensbezüge einzulassen, eine Sprache neu zu lernen, in wenigen Monaten eine Vielzahl von Menschen kennenzulernen: deutsche Aussteiger, Engländer und vor allem Portugiesen. Sie war 65, als sie vom Allgäu nach Portugal zog, ohne Partner, mit Sack und Pack. Das Haus im Allgäu wurde verkauft, die Ställe auf ihrem Grundstück in Portugal wurden ausgebaut zu Ferienhäusern, so konnten oft auch mehrere ihrer Kinder mit ihren Familien dort Urlaub machen und bei ihr sein.

Im Sommer 2012 beschloss ich, sie vier Wochen lang jeden Tag eine Stunde zu ihrem Leben zu befragen. Viele Stunden Aufnahmen kamen so zusammen, alles wurde abgetippt und zu einem Interview-Buch verar-

beitet für sie, für die Familie und für Freunde. Ein paar Jahre später zeigte sie mir voller Stolz ihre portugiesische Übersetzung dieses Buchs.

Wenn ich heute dieses Buch durchblättere und mit meiner Mutter über die Stationen ihres Lebens spreche, wird mir immer wieder bewusst, wieviele Übergänge meine Mutter in ihrem Leben durchschritten hat. Einige davon waren selbst gewählt und sehr bewusst, andere waren aus der Not heraus, weil es das Leben von ihr forderte.



Bild: Jo Afschrift

Ihr bisher letzter großer Übergang war vor 6 Jahren der Umzug an den Rand von Berlin. Ihr gesundheitlicher Zustand machte einen Abschied von Portugal notwendig, jetzt wohnt sie in der Nachbarschaft meiner jüngsten Schwester und erfreut sich an guten Büchern und an dem Besuch ihrer Kinder und Enkel.

Oliver Tag

AUFBRUCH UND RÜCKKEHR

Waren es wirklich 35 Jahre, die ich auf der Ostalb verbracht habe? Ich kann es kaum glauben. Wir hatten unser Medizinstudium in Heidelberg beendet, das amerikanische Staatsexamen in der Tasche und freuten uns auf die weite „Flowerpower Welt“ der 60er/70er Jahre: auf Amerika. Mein Mann und ich hatten bereits eine Stelle an einer amerikanischen Universität angeboten bekommen, aber manchmal kommt es einfach anders: Wir hatten das Geld nicht für den Flug – und so landeten wir auf der Schwäbischen Ostalb.

Ich vergesse nie, wie wir damals von Heidelberg über Ulm „auf die Alb“ kamen. Es war nasskalt, schneite, Nebel hing in den Bergen, keine Menschenseele auf den Straßen, von fröhlichem Treiben keine Spur, kein Gasthaus geöffnet, nichts. Und doch war Rosenmontag!

Wir sollten vorerst im Krankenhaus wohnen: der eine auf Station 16, der Männerstation; die andere auf Station 12, der Frauenstation, schön getrennt. Man sagte uns: „Ohs (wir) send hier uff dr Oschtalb.“ Und ich

sagte zu meinem Mann: „Hier bleibe ich nicht!“

35 gute, meist glückliche und zufriedene Jahre wurden es: die Mitte unseres Lebens verbrachten wir auf der „rauen“ Ostalb“. Wer hätte das gedacht?

Die langen Jahre der Krankenhausbildung und Assistentenzeit vergingen wie im Flug. Wir schlossen Freundschaften zu Menschen, mit denen uns heute noch eine tiefe Herzlichkeit verbindet. Wir ließen uns als Landärzte nieder. Und wir gingen nicht an eine Universität nach Amerika!

Es war damals eine ganz andere Zeit als heute: Wir versorgten vier Hauptgemeinden, im Wochenenddienst waren es 17! Unsere Kinder wurden auf der Alb geboren. Wir wurden integriert in das Gemeindeleben. Mein Mann wurde sogar stellvertretender Bürgermeister. Wir waren Feuerwehrärzte, Sportärzte in den Vereinen. Ich war Kirchengemeinderätin in einer streng pietistischen Gemeinde, was mich für mein Leben



(Foto: privat)

Unsere erste Praxis an der Brenzquelle

prägte: Ich lernte, mich anzupassen und mich abzugrenzen, beides zu gegebener Zeit. Mein Mann und ich lernten die Sitten und Gebräuche der Ostalb– und sogar den heimischen Dialekt!

Wie haben wir damals als Ärzte gearbeitet? Kleine Wunden wurden in der Praxis genäht, auch kleine Tumoren am Kopf, an der Haut oder sonst wo. Verschluckte Gräten, Perlen oder Ohrzwicker im Ohr oder in der Nase wurden entfernt, Brüche geröntgt und eingerichtet. Es wurde unter-

sucht, gegipst, verbunden, gespritzt, bestrahlt, beraten und verschrieben. Neue Geräte hielten Einzug.

Es wurde gesprochen mit den Patienten: Kein Display eines Computers lenkte das Gespräch ab. In der Allgemeinpraxis hörte man Kinderlachen, Kinderweinen, Opas Husten und Gebrummel und Omas sich unterhalten: „So, bisch au du do? Ond? Was fehlt dr au?“

Ich war übrigens die erste Frau in diesem Ort als Ärztin, wobei mein

Mann selbstverständlich der „Herr Doktor“ war – und ich die „Frau Holzner“ oder schlichtweg „sui“ – also „sie“. Anfangs wurde ich meist, insbesondere von Männern, gefragt: „Ond? wo isch dr Moh“? Und man will es nicht glauben: Vom Gesetz her hätte ich damals noch meinen Mann oder meinen Vater um Erlaubnis bitten müssen, überhaupt arbeiten zu dürfen. Das habe ich natürlich nie getan!

Ich weiß, das liest sich für jüngere Menschen wie Geschichten aus einer anderen Welt.

Aus dem einst ungeplanten und ungewollten Aufbruch wurde also ein Heimischwerden. Aber wirkliche Heimat wurde uns die Ostalb nie, obwohl sie landschaftlich so wunderschön ist und sich viel im Lauf der Zeit verändert hat. Schon am ersten Tag unseres Ankommens musste mir mein Mann versprechen, irgendwann auch wieder zurückzugehen und mich niemals dort oben auf der Alb zu beerdigen.

Tempus fugit (die Zeit vergeht), und wir sind wieder zurückgekommen.

Der Kreis hat sich geschlossen. Aus dem Wunsch, einst in die „weite Welt“ zu wandern, wurde sozusagen lediglich ein „Umzug“ im eigenen Ländle. Und doch war es ein Weggehen in eine Reifezeit, eine Zeit mit Höhen und Tiefen, eine Lehr- und Lernzeit, eine Familienzeit, ein sich Verstehen- und Mögen-Prozess mit dem uns zuerst fremden Menschen-schlag und dem Leben auf der Alb.

Es ist wunderbar, im Alter wieder heimkommen zu dürfen, mit all meinen Lebenserfahrungen und einer großen Dankbarkeit im Herzen. Nicht zuletzt ist es auch beruhigend, als alter Mensch wieder die altvertrauten Laute der Kindheit zu hören, die Plätze der Jugend aufzusuchen, alte, bekannte Wege zu gehen, im Großelternhaus, wo ich aufgewachsen bin, wieder zu wohnen.

Hilde Holzner

DAS PROVIDENZHAUS – AUFBRUCH ODER ABRUCH?

Alle Evangelischen Kirchen in Deutschland reagieren auf die stark zurückgehenden Mitgliederzahlen mit Sparmaßnahmen und strategischer Umorientierung, in unserer Badischen Landeskirche: „Strategieprozess ekiba 2032“ (www.ekiba.de/infothek/landeskirche-strukturen/ekiba-2032).

Am 23. April 2024 hat das Leitungsgremium der Evangelischen Kirche in Heidelberg, der Stadtkirchenrat, Gemeindehäuser und Kirchen anhand der Gebäudeampel eingestuft (www.ekihd.de/ueber-uns/strategieprozess-2032-zusammen-kirche-erneuern).

Für uns als Altstadtgemeinde war in hohem Maße ärgerlich, dass die Providenzkirche nicht als „grün“, d.h. sanierungs- und modernisierungswürdig, eingestuft wurde, sondern als „gelb“. Damit können wir nur den

Status quo erhalten. Nicht überrascht hat uns die Einstufung des Gemeindehauses als „rot“. Damit sind nur noch Verkehrssicherungsmaßnahmen möglich.

Mit diesen Entscheidungen sehen wir uns in unserer Gemeindegemeinschaft blockiert.

Die gelbe Providenzkirche heißt: sie kann nicht so umgebaut werden, dass sie – bis zum möglichen Verkauf des Gemeindehauses – Gemeindegemeinschaft beherbergen könnte.

In der Ältestenkreissitzung im September wurde uns von der Leitung unseres Stadtkirchenbezirks eine weitere Nutzung von drei Jahren für das Providenzhaus zugesichert.

Über eine Perspektive für die Umnutzung der Providenzkirche haben wir weitere Gespräche vereinbart.

Mirko Diepen

Das Gemeindehaus Providenz mit seinem Garten ist für mich ein Ort, der mich mein ganzes Leben begleitet. Als Kind war ich im Providenzkindergarten, habe unter den alten Bäumen gespielt, Freundschaften geschlossen und Feste gefeiert. Viele schöne Erinnerungen an Begegnung und Gemeinschaft sind hier entstanden.

Heute darf ich als Kindheitspädagogin mit meinem Projekt „Wohlfühlort für Familien“ an diesem besonderen Ort wirken und dieses Gefühl weitergeben: mit Angeboten wie Familienworkshops, dem Zauberwald, FreiTanz, Lach & Chill Yoga, Kindergeburtstagen und vielem mehr. Hier erleben Kinder und Eltern Momente von Nähe, Freude und Miteinander, die im Alltag selten und deshalb umso kostbarer sind. Mit Hilfe des Gartens und des Gemeindehauses schaffe ich einen Raum, in dem Menschen sich generationsübergreifend gesehen und verbunden fühlen. Der Gedanke, dass dieser Ort verkauft werden soll, macht mich sehr traurig. Es wäre ein Verlust – nicht nur eines Gebäudes, sondern eines lebendigen Ortes der Gemeinschaft mitten in der Heidelberger Altstadt. So einen Ort gibt es kein zweites Mal – er sollte daher unbedingt erhalten bleiben.

Anna Hacker

Das Gemeindehaus als Heimat der Gemeinde – Raum, Tradition und Gemeinschaft.

Das Gemeindehaus ist neben der Kirche ein weiterer Ort, der für unsere Gemeinde und für die Gruppen eine Art Heimat bietet.

Alle Kreise und Gruppen der Kirche finden in diesen Räumen statt und fühlen sich darin beheimatet! Dieser Ort ist eine wichtige Konstante jeder Gruppe, die die Treffen erst möglich macht! Ein sicherer Raum, für einen ungestörten, lebendigen Austausch, ein Rückzugsort, der von Treffen zu Treffen einen vertrauten und verlässlichen Rahmen bietet! In seiner Bedeutung als „geistige Heimat“ der Gruppe spielt das Gemeindehaus eine wesentliche Rolle für die soziale und örtliche, die geistige und geistliche Verankerung und die Existenz der Gruppen überhaupt!

Diese Faktoren sind identitätsstiftend für jede Gruppe! Der Ort dient häufig in Form einer Metapher auch als Bild für die Suche des Menschen nach einer geistigen Verankerung in der Religion, in der Gemeinschaft der Mitmenschen und damit auch ein Bild für die Suche nach einer Möglichkeit, die Sehnsucht nach innerer Geborgenheit, nach Schutz und Frieden zu stillen!



Foto: F. Freund

Somit wäre der Verlust des Gemeindehauses quasi eine soziale Entwurzelung und würde alle Gruppen heimatlos machen, wenn die vertraute Umgebung verschwindet. Damit wird auch von der Obrigkeit der spirituelle Kern der inhaltlichen Basis und ein Gefühl der Verbundenheit mit den Gemeinden entzogen - eine destruktive Aktion und ein eklatanter Mangel an Wertschätzung gegenüber den Gemeindegliedern, für die die kirchlichen Instanzen ja auch Verantwortung tragen! Auch bleibt dabei der Anspruch an demokratischen und transparenten Prozessen auf der Strecke!

Dorothe Becker

Wie bitte? Das Gemeindehaus samt Garten soll verkauft werden? Ich glaube, ich höre nicht recht?

Ich gehöre sicherlich zu den ältesten Gemeindegliedern und habe gerade in den letzten 25 Jahren eine Änderung nach der anderen miterlebt. Umstrukturierung nennt man das heute; aber nun strukturiert man nicht um, sondern weg. Dieses kleine, an die Providenzkirche angeklebte, der Kirche eigentlich schon immer unwürdige Gemeindehaus, hat sich trotzdem als etwas sehr Wichtiges entpuppt. Die schlechten Baueigenschaften der 60er Jahre haben wir immer wieder in mühseliger Eigenarbeit zu einem lebendigen

Mittelpunkt der Gemeinde werden lassen, bis heute!

Was habe ich hier selbst Stunden meines Lebens mit Arbeit und Mühe verbracht, aber auch viel Freude erlebt.

Hier findet die Chorarbeit von Vocalissimo und Provicanto und des Kinderchores statt, bei Konzerten in der Kirche die Vorbereitung und Umkleide der Künstler; auch die Ältestenrat- und Gemeindebeirats-Sitzungen wurden nach hier verlegt, Krippenspiele, Gemeindefeste, Familienfeiern, Theateraufführungen, Mal- und Bastel-Kurse, Zirkus – ist nicht auch der Posaunenchor jetzt hier eingezogen? Und nicht zu vergessen: Küche und Toiletten – immer ein lebendiges Haus – Meine Providenzkirche – in der ich konfirmiert wurde, geheiratet habe, meine Kinder und Enkel getauft und meine Großeltern und Eltern beerdigt wurden – ich selbst mich so viel eingebracht habe.

Ja, es hat sich vieles geändert in der letzten Zeit: Nach der Vision eines dreistöckigen Neubaus folgte der Abriss (Kindergarten) und nun der geplante Verkauf (Providenzhaus) ... sozusagen ein „Nichts“! Wo bleiben da die Menschen? Ich bin unendlich traurig!

Hilde Holzner

Aus der Elternschaft für das Gemeindehaus Providenz

In den Sommerferien wurden wir von der Nachricht überrascht, dass das Providenz-Gemeindehaus von der Stadtkirche auf Rot gesetzt worden ist. Im Gespräch mit Imke und Mirko Diepen erfuhren wir, was dies bedeuten wird. Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt nichts von den Geschehnissen mitbekommen. Leider geht es vielen AnwohnerInnen, Gemeinde- und Nicht-Gemeindemitgliedern ebenso, wie wir in Gesprächen im Nachhinein festgestellt haben. Für uns als Eltern, AnwohnerInnen und Teil dieser Gemeinde stellt das Providenz-Gemeindehaus und der dazugehörige Garten einen wichtigen Teil unseres Lebens in der Altstadt und des sozialen Miteinanders dar, ein Ort, an dem man sich zugehörig fühlt, egal wie alt man ist, welche Herkunft man hat oder an was man glaubt. Ein sicherer Ort, zu dem man auch gerne seine Kinder allein zu Veranstaltungen schickt. Legendäre Schul- und Klassenfeste, Geburtstagsfeiern wurden und werden hier gefeiert. Wöchentlich kommen viele Kinder und Jugendliche in den Genuss von Kindertischlern und Kinderzirkus mit dem Zirkus Esperanza. Der NABU bietet für alle Altersklassen regelmäßige Work-

shops an. Dies ist ein Ort, um die Seele baumeln zu lassen. In der geschäftigen Altstadt ist das Providenz-Gemeindehaus ein Seelenort. Wir wünschen uns und hoffen inständig, dass es der Kirche gelingt, diesen wichtigen Ort für die Menschen der Altstadt zu erhalten. Sei es die Stadtkirche selbst oder ein adäquater nachfolgender Träger.

*Julia Hamprecht
(Vorsitzende des Elternbeirates
Friedrich-Ebert-Grundschule)*

*Laura Brecht-Weigand
(Vorsitzende des Elternbeirates KiTa
Kanzleigasse)*

Fröhliches Kinderlachen hallt durch das Gemeindehaus, es ist Samstagabend und die Türen zum Garten sind weit geöffnet. „Cantai ao Senhor“ singen die Kindergottesdienstkinder, bevor sie mit ihren Teamerinnen Lieblings-T-Shirts bätiken und später an der Feuerschale bei spannenden Geschichten Stockbrot backen. Dass diese Wochenendfreizeit mitten in der Stadt stattfindet, ist bald niemandem mehr bewusst, denn das Gemeindehaus und der wunderbare Garten bieten alles, was die Kinder fröhlich stimmt. Wehmütig denke ich an so viele schöne Feste, Lesenächte, Kinderwochenenden, Kindergottesdienste und „Kinder-Kirchen-Spektakel“ in

und um Providenz, unzählige Sommerfeste und Winterbazare, vieles wird an anderer Stelle in diesem Heft beschrieben.

Von einer ganz besonderen Atmosphäre waren allerdings die Weihnachtsprojekte geprägt, die ich mit jeweils 15 bis 20 Kindern unterschiedlichen Alters über circa 20 Jahre hinweg gestalten durfte. Dabei ging es nicht nur um das Erlernen von Texten für das Krippenspiel, sondern mit den Kindern entstand ein gewisses Ritual, das mit Singen begann und dem Gespräch über eine wichtige Kinderfrage zum Weihnachtsgeschehen, wie zum Beispiel: „Glaubst du, dass es in echt Engel gibt?“ Nach dem Texten üben wurden die wöchentlichen Treffen dann mit einer Runde Bewegungsspielen im dafür wunderbar geeigneten großen, hohen Saal beendet und fanden in Form von unterschiedlichen Rollenerzählungen ihren Höhepunkt im Gottesdienst an Heiligabend. Gemeindeleben, Gemeindegewachstum braucht Raum, Raum für Erwachsene und Kinder, Raum für Begegnung, sowie für die Entfaltung von Interessen und Begabungen.

DESHALB BRAUCHEN WIR DAS PROVIDENZHAUS!

Karin Kunkel

Für unseren Posaunenchor brauchen wir einen Raum zum Proben und zum Lagern unserer Noten. Die wöchentlichen Proben sind für uns mehr als gemeinsames Musizieren. Hier wird Gemeinschaft gelebt, auch beim Beisammensein nach der Probe. Der Posaunenchor ist lebendige Gemeinde. In der Posaunenarbeit engagieren sich Menschen oft über Jahrzehnte, viele auch zusätzlich an anderen Stellen von Gemeinde und Kirche. Gerade erst nach vielen Jahrzehnten aus dem Schmitthennerhaus ins Providenzhaus umgezogen, ereilt uns die Nachricht, dass das Providenzhaus „rot“ ist. So fragen wir uns, ob wir für unseren Chor in der Altstadtgemeinde eine Perspektive haben. Ohne Raum im Gemeindehaus kann der Posaunenchor in der Altstadtgemeinde nicht existieren. Einige werden sich einen anderen Chor suchen, andere ganz zu spielen aufhören. Bei einigen mag das Gefühl, dass ihr jahrzehntelanges Engagement mit Füßen getreten wird, im schlimmsten Fall sogar dazu führen, dass sie aus der Kirche austreten. Ohne uns wird es stiller in der Gemeinde.

Monika Bießecker-Ernst

Im großen Saal des Providenz-Gemeindehauses proben wöchentlich 35 Sängerinnen und Sänger von Provicanto, außerdem im Advent bis zu 50 Kinder, wenn das Musical für den Weihnachtsgottesdienst in der Heiliggeistkirche einstudiert wird. Beide Chöre sind auf diesen Probenraum angewiesen, einen alternativen Probenraum gibt es nicht, da früher verfügbare Räume im Schmitthennerhaus nicht mehr zur Verfügung stehen. Es ist ein schöner Raum mit Blick in den Park, in dem etliche alte und wertvolle Bäume stehen. Beim Anblick der überwältigenden Schönheit der Bäume kommt mir immer das Bibelwort aus Jesaja in den Sinn „Die Bäume klatschen in die Hände“. Das faszinierende Bild drückt die Freude aus, dass Gottes Wirken in der Natur offenkundig wird. Durch die Nähe zum öffentlichen Park wirkt unsere Arbeit auch hinaus in die Umgebung. So kamen auch einige ParkbesucherInnen zum Chor, die fasziniert waren vom Klang des Chores, der aus dem Gemeindehaus in den Garten drang.

Providenz heißt übertragen „Gott sorgt“ – das hoffen wir auch in Bezug auf das Gemeindehaus im Herzen der Altstadt, dass es erhalten bleibt, und es weiterhin Gemeindearbeit in der Altstadt gibt, die in die Stadt hinein wirken kann.

Otmar Wiedenmann-Montgomery



Foto: F. Freund

NACHBARSCHAFTSTREFF



Bild: Mykola, stock.adobe.com

Zum Nachbarschaftstreff laden wir **donnerstags von 15 bis 17 Uhr** herzlich ein! Sie werden begrüßt, bekommen Tee, Kaffee oder Apfelschorle angeboten. Sie können einfach kommen, sich austauschen, Spiele spielen oder Themen diskutieren. Dank der Förderung durch den Förderverein Altstadtgemeinde Heidelberg e. V. ist die Fortsetzung des Angebots möglich.

Vielen Dank!

An Feiertagen und in Schulferien bleibt der Treff geschlossen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte ans Pfarramt: 06221 7249928.

Mirko Diepen

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ALTSTADTGEMEINDE

Liebe Mitglieder und Freunde der Altstadtgemeinde, unsere Kirche verändert sich – und mit ihr verändern auch wir uns. Unter dem Leitwort „zusammen.Kirche.erneuern.“ befindet sich die Evangelische Kirche in Heidelberg seit geraumer Zeit in einem intensiven Transformationsprozess. Ziel dieses Prozesses ist es, die kirchliche Arbeit in unserer Stadt so zu gestalten, dass sie auch in Zukunft tragfähig bleibt – in der Verkündigung, organisatorisch und finanziell.

Das ist kein leichter Weg. Aber es ist ein notwendiger. Denn die Bedingungen, unter denen wir Kirche sind, wandeln sich: weniger Mitglieder, geringere finanzielle Mittel, veränderte Formen von gesellschaftlichem Engagement und Gemeinschaft. Gerade deshalb braucht es jetzt klare Entscheidungen, aber auch den Mut, Neues zu denken und auszuprobieren.

Der Prozess „zusammen.Kirche.erneuern.“

Im Rahmen des landeskirchlich vorgegebenen Prozesses wurden in

den letzten vier Jahren alle Gebäude, Aktivitäten und Strukturen im Stadtkirchenbezirk auf ihre Zukunftsfähigkeit hin geprüft. Ziel war es, Schwerpunkte zu bilden, Kräfte zu bündeln und Perspektiven für die kommenden Jahrzehnte zu entwickeln. Im Ergebnis wurde ein stadtweiter Kooperationsraum gebildet. Die Gemeinden als Orte kirchlicher Arbeit bleiben erhalten. Zusätzlich wurden zehn kooperative Handlungsfelder identifiziert, in denen kooperativ – über Gemeindegrenzen hinweg – kirchliche Arbeit gestaltet wird.

Dazu wurden alle kirchlichen Gebäude im Stadtgebiet in ein Ampelsystem eingeordnet:

- Grün: Gebäude mit klarer Zukunftsperspektive, deren Erhalt und Nutzung langfristig gesichert ist.
- Gelb: Gebäude, bei denen die Entscheidung zurückgestellt wurde, Grundlage für Perspektive und weiteres Vorgehen ist ein tragfähiges Nutzungs- und Finanzierungskonzept.
- Rot: Gebäude, deren dauerhafte Nutzung durch die Kirche aus finanziellen oder strukturellen Gründen nicht mehr gesichert werden kann.

Die Entscheidung für die Altstadtgemeinde

Für die Altstadtgemeinde Providenz-Heiliggeist bedeutete dieser Prozess eine besonders sorgfältige Prüfung. Schließlich prägen sowohl die Providenzkirche als auch das Gemeindehaus im Providenzgarten seit Jahrzehnten das kirchliche Leben in der Heidelberger Altstadt.

Nach intensiver Beratung, Beteiligungsformaten und Diskussionen hat der Stadtkirchenrat am 23. April 2024 einen Beschluss gefasst:

- Die Providenzkirche wurde auf „gelb“ gesetzt.
- Das Gemeindehaus erhielt die Einstufung „rot“.

Diese Entscheidung ist allen Beteiligten nicht leicht gefallen. Sie bedeutet keine Abwertung, sondern ist Ausdruck einer ehrlichen Einschätzung der Möglichkeiten. Während die Providenzkirche mit ihrer zentralen Lage an der Hauptstraße, ihrer Geschichte und ihrer spirituellen Strahlkraft weiterhin eine wichtige Rolle für die kirchliche Präsenz in der Altstadt spielt, ist das Gemeindehaus in seiner jetzigen Form nicht mehr tragfähig. Was bedeutet das konkret?

Die gelbe Einstufung der Providenzkirche bedeutet: Sie bleibt als Ort kirchlichen Lebens erhalten. Aller-

dings ist Voraussetzung dafür, dass ein tragfähiges Nutzungskonzept entwickelt wird, das sowohl die spirituelle als auch die kulturelle und gemeinschaftliche Nutzung in den Blick nimmt – und dabei auch wirtschaftlich realistisch ist.

Die rote Einstufung des Gemeindehauses heißt nicht, dass dort sofort „die Lichter ausgehen“. Vielmehr wurde in enger Abstimmung zwischen Gemeinde und der Leitung des Kirchenbezirks eine Zwischenlösung für zumindest die kommenden drei Jahre festgehalten. Diese Lösung soll der Gemeinde weiterhin die Möglichkeit geben, ihre Gruppen, Kreise und Veranstaltungen fortzuführen – während gleichzeitig über eine zukünftige Perspektive für die Providenzkirche nachgedacht wird.

Blick nach vorn: Fokussierung auf die Providenzkirche

In seiner Sitzung am 9. Oktober hat der Stadtkirchenrat noch einmal deutlich gemacht: Der Fokus liegt auf der Providenzkirche. Sie soll zum zentralen Ort des kirchlichen Lebens für die Altstadtgemeinde weiterentwickelt werden – offen, einladend, vielfältig.

Der Stadtkirchenrat hat daher beschlossen, ein tragfähiges Nutzungskonzept für die Providenzkirche zu

entwickeln - unter Beteiligung der Altstadtgemeinde. Dekanat und Verwaltung werden auf den Ältestenkreis zukommen, um den Rahmen und das weitere Vorgehen für diese Konzeptentwicklung zu vereinbaren. Dieses Konzept soll über die rein gottesdienstliche Nutzung hinausdenken und das Gebäude als geistlichen, kulturellen und sozialen Raum neu profilieren.

Bei der Konzepterstellung geht es auch darum, wichtige strukturelle Fragen der Altstadtgemeinde in den Blick zu nehmen: Hat sich die Arbeit in den letzten Jahren verändert bzw. muss sie aktiv verändert werden? Was bedeutet kirchliches Leben heutzutage in der Altstadt? Welche Räume werden für ein gelingendes Gemeindeleben benötigt? Was bedeutet Kirche in der Altstadt im Verhältnis zu den umgebenden Stadtteilen? Im Kontext mit den zu etablierenden Handlungsfeldern muss über die Stadtteilgrenzen hinaus gedacht werden.

Am Ende des Prozesses soll ein klares Profil der Providenzkirche gegenüber den weiteren, in der Altstadt vorhandenen Kirchen (Heiliggeistkirche, Jesuitenkirche, Peterskirche, Diakoniekirche Kapelle, English Church) erkennbar sein. Da von weiter stark sinkenden Mitgliederzahlen auszu-

gehen ist, wird es bei der Konzepterstellung auch darum gehen, andere Nutzergruppen mit in den Blick zu nehmen. Die vielen Tourist*innen und Passant*innen sind sicher eine relevante Personengruppe.

Die Providenzkirche liegt mitten im Herzen Heidelbergs und direkt an der Hauptstraße – und sie kann, davon bin ich überzeugt, ein Ort sein, an dem Menschen unterschiedlichster Prägung miteinander in Kontakt kommen: im Hören, im Feiern, im Innehalten.

Zwischenlösung für das Providenzhaus

Das Gemeindehaus wurde im Rahmen des Transformationsprozesses auf „rot“ gesetzt. Damit ist deutlich: Für das Gebäude besteht langfristig keine Perspektive im Eigentum der Kirche. Zugleich ist uns bewusst, dass das Gemeindehaus in den vergangenen Jahren ein wichtiger Ort des Gemeindelebens gewesen ist. Deshalb wurde eine Zwischenlösung vereinbart, die eine weitere Nutzung für zumindest drei Jahre ermöglicht, während das Nutzungskonzept für die Providenzkirche entwickelt und dessen Umsetzung auf den Weg gebracht wird. Das Gemeindehaus kann somit als Ort für die Gemeinde und andere Gruppen weiter genutzt werden,

während zugleich die Zukunft in den Blick genommen wird.

Miteinander gestalten – im Vertrauen und im Gespräch

Der Prozess ist anspruchsvoll, und er fordert uns alle. Veränderungen lösen Fragen, Sorgen und manchmal auch Trauer aus – das ist verständlich. Doch zugleich bietet dieser Weg auch Chancen: die Chance, unser kirchliches Leben neu zu denken, es in den Alltag der Menschen einzubetten und die Kräfte auf das zu richten, was uns im Glauben wirklich trägt.

Ich danke allen, die sich in den vergangenen Monaten und Jahren mit großem Engagement in diesen Prozess eingebracht haben – in den Gemeindegremien, im Stadtkirchenrat, in den Arbeitsgruppen und Gesprächsrunden. Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, ist wichtig für die Zukunft unserer Kirche.

Vertrauen auf Gottes Zukunft

Im Transformationsprozess "zusammen.Kirche.erneuern" geht es nicht nur um Gebäude, Finanzen oder Strukturen. Es geht vor allem darum, wie wir als Kirche in dieser Stadt prä-

sent sein wollen – als Gemeinschaft des Glaubens, die Menschen offen begegnet und Räume schafft, in denen Hoffnung wachsen kann.

Ich bin überzeugt: Die Altstadtgemeinde wird auch in Zukunft ein lebendiger Teil der Heidelberger Stadtkirche bleiben. Die Providenzkirche hat das Potenzial, ein zentraler Ort geistlichen Lebens zu sein – mitten in der Stadt, offen für Menschen aus allen Lebenswelten, getragen von der Geschichte und zugleich auf die Zukunft gerichtet.

In diesem Vertrauen dürfen wir den Weg weitergehen – Schritt für Schritt, miteinander, im Glauben daran, dass Gott uns Zukunft schenkt.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr*

Dekan Dr. Christof Ellsiepen

P. S.: Alle Informationen zum Stand des Transformationsprozesses finden Sie auf der Homepage der Evangelischen Kirche in Heidelberg unter: <https://ekibd.de/ueber-uns/strategieprozess-2032>

75 JAHRE POSAUNENCHOR HEILIGGEIST



(Foto: privat)

Der Posaunenchor Heiliggeist nach dem Gottesdienst zu Erntedank 2025

Im Jahr 1950 entstand der Posaunenchor Heiliggeist aus dem Jungmännerkreis unter Diakon Martin Sponagel, eine Gründung, die mehr als nur eine Notlösung war, denn eigentlich träumte man von einer gemütlichen Freizeithütte. Sponagel wurde beauftragt, Instrumente zu besorgen. Ein Beschluss, der damals wie ein ferner Traum wirkte, denn das nötige Geld war schlichtweg nicht da. Bereits drei Monate später fand Sponagel bei Lehrer Kriebbaum in Heidelberg-Rohrbach ein Depot mit acht Instrumenten. Jetzt

mussten noch acht Mundstücke und ein Fläschchen Ventilöl gekauft werden. Der damalige Preis betrug stolze 61,15 DM. Auf Anhieb konnte soviel Geld nicht zusammengekratzt werden. Die Musikhandlung Wohlrab am Marktplatz hat uns netterweise eine Stundung eingeräumt. Die erste Probe fand dann am 19. Oktober 1950 auf der Marienhütte unter der Leitung von Martin Sponagel statt. Der Start war gelungen und nach wenigen Monaten konnte der Chor schon ein Turmblasen vom Turm der Heiliggeistkirche mit anschließen-

dem Gottesdienst in der Heiliggeistkirche mitgestalten.

Die RNZ schrieb dazu am 16. April 1951 „Erstaunt lauschten gestern Morgen die Altstadtbewohner, als plötzlich Blasmusik an ihr Ohr klang. Fenster wurden geöffnet, verschlafene und verwunderte Gesichter lugten heraus und Kinder liefen schnell auf die Straße, um nachzusehen, wer hier wohl musizieren mag. Doch weit und breit zeigte sich kein Musikant. Die Straßen waren leer.

Es war, als ob die Klänge vom Himmel kamen. Und da hatte auch schon einer die Bläser auf dem Turm der Heiliggeistkirche erblickt, die aus dieser luftigen Höhe dem Sonntagmorgen ein Ständchen darbrachten. Die Gesichter der Lauschenden hellten sich auf und Freude leuchtet auch aus den Augen der Kinder. Dankbar lauschten alle den feierlichen Klängen. Im Namen vieler Altstadtbewohner den Musikanten herzlichen Dank für ihren Morgengruß und gleichzeitig verbunden mit dem Wunsch, dass sie noch manchmal ihre Weisen vom Kirchturm herunter erschallen lassen.“

Heute noch, 75 Jahre später, ist der Posaunenchor immer noch eine echte Laiengruppe, die ihre gesamten Belange selbst organisiert und regelt. Aber auch den Auftrag sehr ernst nimmt, den Chorgründer Mar-



(Foto: privat)

tin Sponagel uns mit auf den Weg gab: „Wir möchten eine lebendige und bewegliche Orgel der Gemeinde sein, möchten den priesterlichen Dienst mit Trompeten und Posaunen ausrichten und eine unüberhörbare Stimme für den gegenwärtigen und kommenden Herrn Jesus Christus sein.“

Und das haben wir auch getan. In unzähligen Gottesdiensten, in Altenheimen, Krankenhäusern, Gemeindefesten, Bezirkswochen, Landes- und Deutsche Posaurentage,

Feierstunden, und vielen, vielen anderen Begebenheiten. Ob nass oder trocken, kalt, warm oder heiß, wir haben gespielt und die freudige Botschaft von Jesus Christus 75 Jahre hinausposaunt und hinausstrompetet. Wir wollen und werden dies auch weiterhin tun, denn das **ist** und **bleibt** unser **Auftrag**.

Ein Posaunenchor ist aber nicht nur „*irgendeine musizierende Gemeinschaft*“, nein, er ist wesentlicher Bestandteil einer christlichen Gemeinde und „Kristallisationskern für Gemeindebildung, sofern Gottes Wort im Musizieren bewusst gemacht wird“. Diesen Wesenszug und diese Motivation unserer Bläserarbeit beschrieb ebenso treffend Martin Spöngel: „Es findet keine Übungsstunde ohne den Aufblick zu unserem Herrn Jesus Christus statt.“

Natürlich verliefen die Jahre nicht immer glatt. Auch viele Bläserinnen und Bläser verließen den Chor, von manchen mussten wir uns für immer verabschieden. Das tat weh. Aber Ausdauer, Chorgeist, Gemeinschaft und der Glaube hielten den Chor im Kern zusammen.

75 Jahre sind aber auch ein Grund, um allen ehemaligen sowie aktiven Bläserinnen und Bläsern für ihre Bereitschaft, in unserem Chor tatkräftig mitgewirkt zu haben, zu danken. Natürlich mit der Bitte, dies auch weiterhin zu tun. Johann Wolfgang von Goethe meinte einst: „Wahre Dankbarkeit kann man nicht in Worte fassen.“ Also sagen wir einfach: „**HERZLICHEN DANK**“!

Wolfgang Schneider

Progeist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, Heidelberg

erscheinen in 2025 zweimal, Auflage: 2.500

V. i. S. d. P.: Pfarrer Mirko Diepen

Redaktion: Mirko Diepen, Hilde Holzner, Karin Kunkel, Gabriel Lipps, Oliver Tag

Layout & Satz: Jo Afschrift

Druck: Offset Friedrich GmbH & Co. KG

BÜCHERECKE

Die Tage sind nun wieder merklich kürzer und es ist Winter geworden. Groß und Klein fühlen sich wohl in der warmen Stube, vielleicht bei Kerzenschein und Tee, und wir lassen Kälte, Wind und Wetter am liebsten außen vor. In den Geschäften „weihnachtet“ es bereits und so langsam denken wir auch an Geschenke.

Ich möchte zwei Bücher empfehlen, alte Klassiker und doch immer wieder neu, zum Vorlesen oder auch zum Erzählen, vielleicht auch einfach wieder einmal zum Reinschauen, um sich so seine Gedanken zu machen. Immer wieder verlegt und in diesen Fällen in deutscher und französischer Sprache wäre da zum einen: Antoine de Saint-Exupéry, **Der Kleine Prinz**, Düsseldorf: Karl Rauchverlag 2015. „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ So spricht der Fuchs zu dem kleinen Prinzen und es entwickelt sich eine wunderbare Freundschaft zwischen den beiden. Diese Geschichte ist im Original für Erwachsene und Kinder ab acht Jahren. Sie ist aktuell und berührt uns immer wieder.

Und es gibt sie sogar schon für Drei-

jährige und als bezauberndes Puzzlebuch zum Lesen und Spielen.

Zum anderen: **Herr Kafka und die verlorene Puppe**, von Larissa Theule (Text) und Rebecca Green (Illustrationen), Aarau: Verlag Fischer Sauerländer 2024.

„Irma ist traurig. Sie hat ihre Puppe verloren. Herr Kafka tröstet Irma.“ Auch dieses Buch ist gleichermaßen für Erwachsene und Kinder ab fünf Jahren. Mit entzückenden Bildern, zum Vorlesen und Selberlesen.

Und nun noch ein Buch für Erwachsene:

Chimamanda Ngozi Adichie, **Amerikanah**, Berlin: Fischer Verlag 2015.

Ein politischer Roman, ein Roman über Rassismus und Identität in unserer heutigen globalen Welt und über die Liebe zweier junger Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die selbstbewusste Ifemelu studiert in Princeton und verliebt sich in Obinze, einen illegalen Einwanderer. Ihre Wege trennen sich vorübergehend, bis sie sich nach Jahren wieder treffen und vor einer, ihr Leben grundlegend verändernden, Entscheidung stehen.

Chimamanda Ngozi Adichie wurde 1977 in Nigeria geboren und lebt in Lagos und den USA. Bekannt und empfehlenswert von ihr sind auch „Der blaue Hibiskus“ und „Die Hälfte der Sonne“. Pressestimmen:

„Adichie erzählt, wie ein Vogel singt“. Und: „Ein sensationelles Buch, klug, hart und anrührend zugleich“. Viel Freude beim Lesen!

Hilde Holzner

GESUNGENES GEBET

Die CD, die ich als Geschenktipp empfehle, ist keine Neuerscheinung. Sie ist 10 Jahre alt. Außerdem kauft man heute keine CDs mehr, man streamt. Beides ist mir egal. Ich finde es schön, eine CD mit Booklet zu haben, sie einzulegen, Musik zu hören.

In dem Fall ist es eine Musik, die an die Gesänge von Taizé erinnert. Komponiert hat diese Gesänge der Musiker Helge Burggrabe, der vor Jahren immer wieder auch in Heidelberg Seminare und Konzerte gestaltet hat. Gesungen werden die Gesänge von dem kleinen, aber sehr guten Chor Elbcanto aus Hamburg, begleitet von dem wunderbaren Pianisten Christof Fankhauser.

Die Texte sind kurz und eingängig: „Wechselnde Pfade – Schatten und Licht – alles ist Gnade – Fürchte dich nicht“. Oder: „Du bist gesegnet, ein Segen bist du. Mehr nicht“.



Ich höre die CD seit zehn Jahren, habe sie vielfach verschenkt. Sie ist erhältlich in jedem Buchladen und natürlich auch im Internet.

Der Autor David Steindl Rast schreibt: „Wer singt, betet doppelt“, soll Augustinus gesagt haben, und wenn ich Burggrabes gesungene Gebete höre, dann verstehe ich, was damit gemeint ist“.

Oliver Tag

DAS MAG ICH AN WEIHNACHTEN

Kinder aus der dritten Klasse erzählen...



(Foto: privat)

An Weihnachten mag ich die Lieder. Und ich mag, dass alle sich versammeln, um uns Kinder glücklich zu sehen. Der Weihnachtsbaum wird geschmückt und es gibt ein Festmahl. Was auch richtig Spaß macht, ist das Schlittschuhfahren auf dem Karlsplatz!

Leonie, 9 Jahre

So viel mag ich an Weihnachten: Natürlich die Geschenke, die Plätzchen, die Lichterketten. Aber ich mag es auch, durchs Schlüsselloch zu gucken – und ich mag die Aufregung! Was ich auch noch mag, ist der Kekseduft – und das Fondue-Essen!

Erik, 9 Jahre

Jedes Jahr gibt es in der Kirche ein Weihnachtsmusical, das mag ich besonders. Am Heiligen Abend ist die Vorführung, das ist so schön. Was ich noch mag? Den Weihnachtsmarkt, aber der ist ja eher vor Weihnachten!

Lena, 9 Jahre

Bei uns kocht an Weihnachten jeder aus der Familie mal was, das mag ich sehr. Ich mache oft beim Krippenspiel mit. An Weihnachten kommen unsere Verwandten, das ist schön. Und manchmal liegt sogar Schnee!

Karoline, 9 Jahre

Der Tannenbaum wird geschmückt, und jeden Tag öffne ich beim Kalender eine Tür! Das und noch viel mehr mag ich an Weihnachten!

Leo, 9 Jahre

An Weihnachten ist so eine schöne Stimmung im Haus. Wir schmücken den Weihnachtsbaum. Ich mag die süßen kleinen Wichtel besonders!

Maya, 9 Jahre

Ich mag das Schlittenfahren! Ich mag es, wenn alle zusammen sind! Und ich mag es, wenn Papa und ich immer zwei Wochen zu spät erst mit dem Keksebacken anfangen!

Elias, 8 Jahre



1. Advent 2025
Kirchenwahlen.de

SIE HABEN DIE WAHL, AM I. ADVENT!

In der Altstadtgemeinde stellen sich fünf ehrenamtliche Kirchenälteste zur Wahl. Stimmberechtigt sind alle evangelischen Kirchenmitglieder ab 14 Jahren.

Die Kirchenältesten leiten zusammen mit dem Pfarrteam die Gemeinde. Sie schaffen die Rahmenbedingungen für das Gemeindeleben, kulturelle Angebote sowie den Austausch mit den Bewohner:innen des Stadtteils. Um Kooperationen, Finanzen und Gebäude kümmert sich der Ältestenkreis ebenfalls.

Zur Wahl stehen: **Jörg-Uwe Finze, Bernd Günther, Karin Kunkel, Sabine Schwarzmann, Cornelia Winter.**

Statt einer allgemeinen Briefwahl wird es in diesem Jahr eine Wahl im Rahmen einer Wahlversammlung am **30. November, von 12 bis 18 Uhr in der Providenzkirche** geben. Wer nicht an der Wahlversammlung teilnehmen kann, kann vorab im Pfarramt Briefwahlunterlagen anfordern, ausfüllen und abgeben. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie mit der Wahl unsere Kirchenältesten unterstützen!

Mirko Diepen

75 JAHRE HEIDELBERGER STUDENTENKANTOREI



Foto: S. Hebbmann

Heidelberger Studentenkantorei und Junge Kantorei Freiburg

Die Heidelberger Studentenkantorei feiert in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen – ein Grund zur Freude und Dankbarkeit für viele glückliche Stunden mit Musik in Proben, Konzerten und festlichen Gottesdiensten.

Seit dem ersten Konzert im Advent 1950 unter der Leitung von Bruno Penzien, später Peter Schumann und jetzt Christoph Andreas Schäfer ist „Die Heidelberger Studentenkantorei

ein lebendiger Teil des musikalischen, aber auch des kirchlichen Lebens in Heidelberg. Die Bezeichnung ‚Studentenkantorei‘ ist ein traditionsreicher ‚Markenname‘ und bedeutet keineswegs eine Beschränkung auf Studierende.“ (Aus dem Kulturbericht der Stadt Heidelberg).

Mit großer Freude hatten wir unser erstes großes Chorkonzert zum Jubiläum im Juli diesen Jahres.

Unter dem Motto „Nachtigall, sie singt so schön“ erklangen die „Liebeslieder-Walzer“ von Johannes Brahms. Dieses Programm war die Wiederholung eines der ersten Konzerte, welches Kantor Christoph Schäfer mit dem Chor im Juli 1999 aufgeführt hat. Diese Aufführung spielte wie damals das berühmte „Horus Piano Duo“ mit Nóra Emödy (Wien) und Ahmed Abou-Zahra (Kairo), welches für diesen Anlass zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder zusammen spielte. Passend zum Werk von Brahms erklangen vier Sätze aus dem „Hohenlied der Liebe“ des Heidelberger Komponisten Martin Bärenz, der sein Werk für dieses Jubiläumskonzert für Chor mit Begleitung von Klavier und Orgel bearbeitete.

Wir freuen uns dieses Jahr auf zwei weitere Konzerte zur Feier des Chorjubiläums:

Am Ewigkeitssonntag, den 23.11. um 17 Uhr präsentiert die Studentenkantorei Mozarts „Requiem“ in der Ergänzung von Franz Xaver Süßmayr. Dazu erklingt als Uraufführung „Briefe aus dem Schatten“ des Mannheimer Komponisten Evgeni Orkin. Die Heidelberger Studentenkantorei wird begleitet vom Barockorchester L'arpa festante. Als Solisten wirken Mara Maria Möritz –



ORGELMUSIK
IN DER HEILIGGEISTKIRCHE HEIDELBERG
Sonntag, den 10. Dezember 1950, um 20 Uhr

Alte und neue
Adventsmusik

Passacaglia d-moll für Orgel <small>(1682-1707)</small>	Dietrich Buxtehude <small>(1687-1707)</small>
Nun komm der Heiden Heiland <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Hans Leo Hassler <small>(1564-1612)</small>
Nun komm der Heiden Heiland <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Joh. Seb. Bach <small>(1685-1750)</small>
Hosianna, dem Sohne Davids <small>Musik von A. D. Bach, Text von Martin Bärenz</small>	Melchior Frank <small>(1714-1791)</small>
Meine Seele erhebt den Herren <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Joh. Seb. Bach <small>(1685-1750)</small>
Es kommt ein Schiff, geladen <small>Maria durch ein Dornwald ging</small>	Hugo Distler <small>(1798-1845)</small>
Wie soll ich dich empfangen <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Ernst Pepping <small>(1878-1902)</small>
Wie soll ich dich empfangen <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Ernst Pepping <small>(1878-1902)</small>
O Holland, reiß die Himmel auf <small>1. u. 2. Chorstimme u. Orgel</small>	Joh. Nep. David <small>(1691-1756)</small>

Kantorei: Chor der Heiliggeistkirche
Leitung und Orgel: Bruno Pentzsch

Am Ausgang wird um eine Kiste für die Förderung der Orgelmusik gebittet.

Sopran, Jean-Max Lattemann – Altus, Theo Rhode – Tenor und Wilfried Staber – Bass. Die Leitung des Jubiläumskonzertes hat Christoph Andreas Schäfer

Am 4. Advent, den 21.12. um 17 Uhr wird das a-capella-Programm des Gründungskonzertes der Studentenkantorei vom 1. Advent 1950 wiederholt.

Es erklingen Adventsmotetten alter Meister und von Ernst Pepping und Hugo Distler, sowie zwei Uraufführungen von Kompositionsaufträgen an unsere befreundeten Komponisten Johann-Magnus Sjöberg und Jan Wilke.

Unterstützen Sie unser Jubiläumskonzert mit Ihrer Spende!

Seit 75 Jahren ist die Heidelberger Studentenkantorei ein fester Bestandteil des musikalischen Lebens in Heidelberg. Dieses besondere Jubiläum feiern wir mit festlichen Veranstaltungen und mitreißenden Konzerten. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit renommierten Solisten und Orchestern zusammen, unternehmen große Konzertreisen, schaffen neue Möglichkeiten und haben gemeinsam Freude am Musizieren!

Ein Höhepunkt unserer Feier wird das große Jubiläumskonzert „Blarr – Jesus-Passion“ am **Karfreitag 2026** sein.

Unsere Musik lebt vom Engagement vieler – und auch von Ihrer Unterstützung.

Um dieses besondere Konzert zu verwirklichen, freuen wir uns über Ihren Beitrag!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Rina Golinets und Christoph A. Schäfer

Spendenkonto:
Freundeskreis für Kirchenmusik,
 DE 7567 2901 0000 6184 5607
 Volksbank Kurpfalz,
Zweck: „Spende 75 Jahre Studentenkantorei“

25-JÄHRIGES JUBILÄUM PROVICANTO



Foto: Wikipedia – gemeinfrei

Vor 25 Jahren wurde der Kirchenchor der Altstadtgemeinde Heidelberg Provicanto gegründet. Dies wollen wir mit einem Jubiläumskonzert feiern. Am Samstag, dem 28. Februar 2026, um 18 Uhr erklingt Antonin Dvořáks beliebtestes geistliches Werk, seine Messe in D-Dur op. 86 in der Providenzkirche.



Wir wählten die aparte Fassung der ersten öffentlichen Aufführung in Pilsen aus. Neben vier Solisten und Chor wird der Chor von Harmonium, Violoncello und Kontrabass begleitet. Die Leitung hat Otmar Wiedenmann-Montgomery. Der Eintritt ist frei.

PROVIDENZ BAROCK

①

Tanti strali Ensemble Via Florum

Cornelia Winter, Sopran

Terry Wey, Altus

Otmar Wiedenmann-Montgomery, Cembalo

Johannes Vogt, Laute

20.11.25, 19.30 Uhr

Providenzkirche Heidelberg

mit Werken von

Steffani, Händel,

Scarlatti, Zamboni u. a.

VERANSTALTUNGEN DER CITYKIRCHE

Infinity–Immersive Video-Artshow der Schweizer Gruppe projekttil

Fr., 16.1.–8.3.2026, Heiliggeistkirche:

Tauchen Sie in ein audiovisuelles Erlebnis aus 360°-Projektionen ein. Reisen Sie in die Unendlichkeit in der Heiliggeistkirche: Die Erkenntnis unserer eigenen Kleinheit im Vergleich zur Unendlichkeit des Universums kann uns ein Gefühl der Demut vermitteln, aber auch ein Gefühl der Größe, wenn wir die unvorstellbaren Ausmaße des Universums betrachten. Dieses Gefühl kann dazu inspirieren, unser Wissen zu erweitern und uns mit der Welt und anderen Menschen zu verbinden, um einen tieferen Sinn für unsere Existenz zu finden. Dank der Show Infinity und der Verwendung von mehreren Hochleistungsprojektoren verwandelt sich die Heiliggeistkirche in eine atemberaubende Kulisse.

Zur Licht- und Videoshow des Zürcher Künstlerkollektivs projekttil gibt es jeden Samstag auch ein immersives Livemusik-Konzert:

Sa., 17.1.2026: Jochen Seiterle (Gitarre) & Christof Keller
(Modularer Synthesizer)

Sa., 24.1.2026: Jochen Seiterle (Gitarre) & Olaf Schönborn (Saxofon)

Sa., 31.1.2026: Band Lily & co

Sa., 7.2.2026: „Sehnsucht – Ein Liederabend mit Liedern aus Klassik und Pop sowie Eigenkompositionen“, Studierende der Hochschule für Kirchenmusik (Leitung: Sebastian Hübner und Kyeyoung Lim)

Sa., 14.2.2026: Jan Wilke (Orgel)

Sa., 21.2.2026: Jan Wilke (Orgel)

Sa., 28.2.2026: Jan Wilke (Orgel)

Sa., 7.3.2026: Band Lily & Co



Foto: projekt

Pop-Gottesdienste

Da ein großes Interesse an unseren Pop-Gottesdiensten besteht, werden wir dieses Format in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Kirchenmusik ausbauen und um Jazz-Matineen ergänzen. Der nächste große Gottesdienst um eine Pop-Ikone wird ein Lady Gaga-Gottesdienst im Frühjahr sein. Wir empfehlen frühzeitig Tickets zu reservieren (ab 14.2.2026 möglich). Hier die nächsten Termine unserer Pop-Gottesdienste:

Jazz-Matinee zum 3. Advent mit der Hochschule für Kirchenmusik

So., 14.12.2025, 11 Uhr, Heiliggeistkirche: (Keine Reservierung möglich)

Xmas-Pop-Gottesdienst

Heiligabend, 24.12.2025, 19 Uhr, Heiliggeistkirche: Einlass: 18.30 Uhr;
Freier Eintritt und freie Platzwahl; Reservierung möglich unter: *Heiliggeist-Heidelberg.de*

Citykirchenpfarrer Vincenzo Petracca gestaltet die Weihnachtsliturgie und begibt sich in den Spuren von Aretha Franklin auf die Suche nach der Weihnachtsbotschaft. Statt Orgel erklingt unter dem Tannenbaum eine Band: Es singt die Muddy Award-Preisträgerin Silke Hauck. Jochen Seiterle spielt die Gitarre und Peter Anthony das Piano, beide sind Lokalmatadoren der Heidelberger Jazz- und Pop-Szene.

Jazz-Matinee zum Internationalen Frauentag mit der Hochschule für Kirchenmusik

So., 8.3.2026, 11 Uhr, Heiliggeistkirche (Keine Reservierung möglich)

Lady Gaga-Gottesdienst

So., 10.5.2026, 11 Uhr, Heiliggeistkirche: Platzreservierung notwendig.
Tickets können ab 14. Februar 2026 kostenlos gebucht werden unter:
Heiliggeist-Heidelberg.de

Musikalischer Gottesdienst rund um die Persönlichkeit und den Glauben der Pop-Ikone Lady Gaga

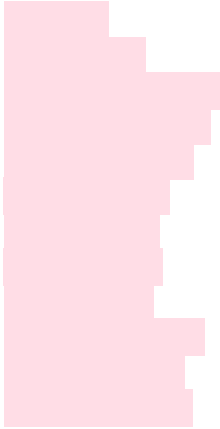
Ansprache und Liturgie: Vincenzo Petracca – Musik: Tine Wiechmann und Band

Der Pop-Gottesdienst ist der 15. in der Reihe um Pop-Ikonen, die es in Heiliggeist seit 2015 gibt. Die Reihe beschäftigt sich in Themen-Gottesdiensten mit Rock- und Pop-Stars, ihren Liedern und ihrer Spiritualität. Der Taylor Swift-Gottesdienst 2024 fand ein internationales Echo. Ziel der Pop-Gottesdienste ist es, den physischen und spirituellen Raum zu entgrenzen und zu erweitern, neue Menschen zu erreichen und eine neuartige Weise anzubieten, um Kirche kennenzulernen, und insbesondere jüngere Milieus einzuladen zu partizipieren.

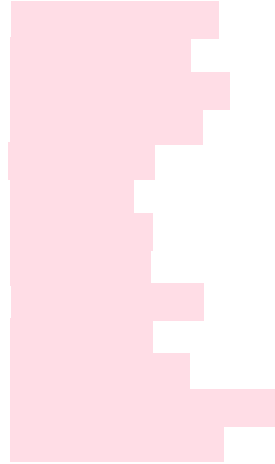
Alle aktuelle Terminhinweise unter *www.Heiliggeist-Heidelberg.de*

GEMEINDENACHRICHTEN

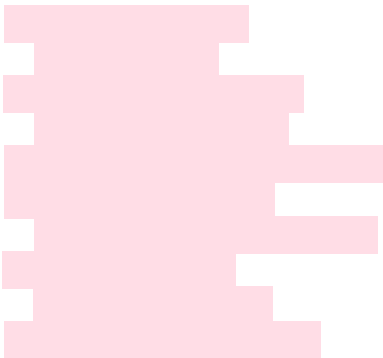
TAUFEN



BESTATTUNGEN



TRAUUNGEN



Ihre Altstadtbäckerei mit
der besonderen Auswahl

GUNDEL

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ



Süsse Grüße aus der Weihnachts-Bäckstube

„Advent & Weihnachten“ = schönste Zeit für süße Leckereien!



Hutzelbrot - fruchtig und saftig
Feinstes Weihnachtsgebäck
Original Heidelberger Springerle

- nach traditionellen Familienrezepturen, mit Liebe handgemacht -

Hauptgeschäft Hauptstr. 212, Tel. 20661, Sonntags geöffnet, Montag Ruhetag

Filiale „Kleiner Gundel“ am Uniplatz, Tel. 167686, Dienstag - Samstag

www.gundel-heidelberg.de

Werbung



Timo Busemann,
Zweigstellenleiter

Kompetenz in Ihrer Nähe

Mit unserer **Genossenschaftlichen
Beratung** finden Timo Busemann und sein
Team gemeinsam für Sie in jeder Lebenslage
und für jedes Bedürfnis die richtige
finanzielle Lösung.

Vereinbaren Sie einen Termin
unter 06221 514-0.



VOLKSBANK
HEIDELBERG-NECKARTAL

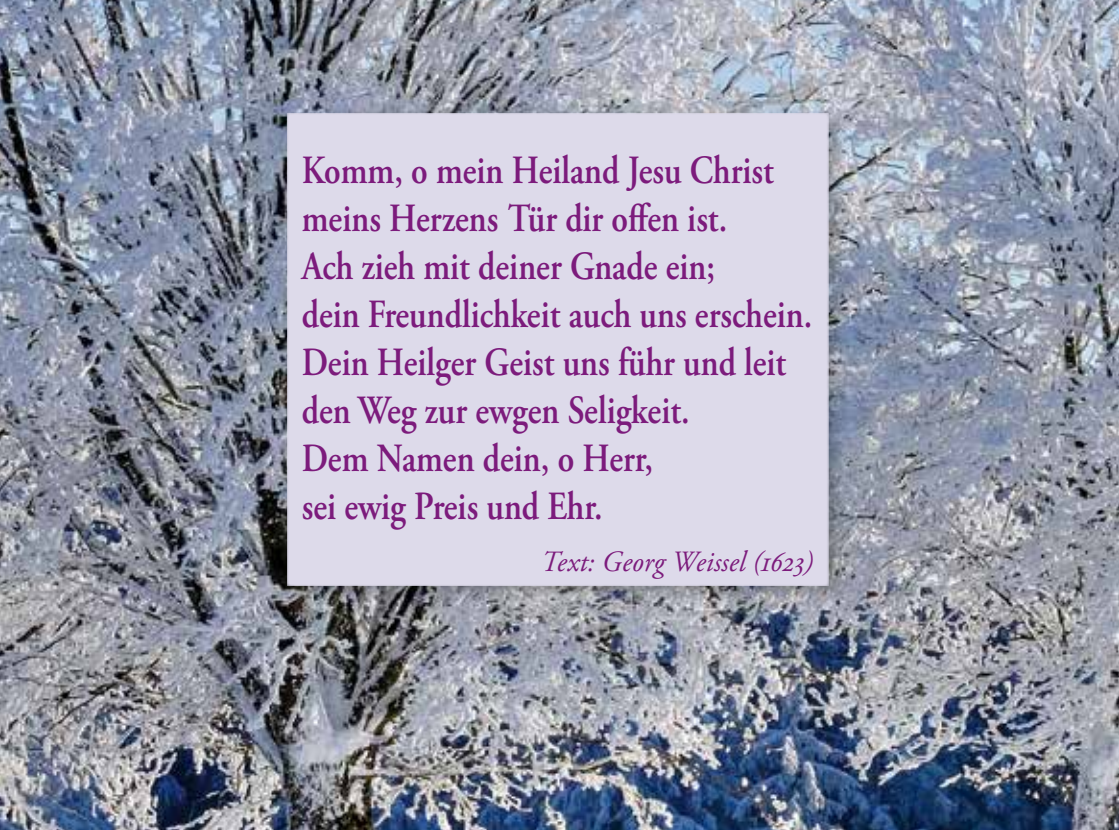
Zweigstelle Altstadt | Hauptstraße 113

Werbung



Komm, o mein Heiland Jesu Christ
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Text: Georg Weissel (1623)



EV. ALTSTADTGEMEINDE HEILIGGEIST–PROVIDENZ

Pfarramt

Karl-Ludwig-Str. 8A, 69117 Heidelberg

Tel.: 06221 7249928

Fax: 06221 7249929

E-Mail:

altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des

Pfarrsekretariats:

Di: 13–14 Uhr

Mi: 9–12 Uhr und 13:30–15 Uhr

Fr: 9–12 Uhr

Homepage: www.altstadtgemeinde.de

Bankverbindung Altstadtgemeinde:

IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

Mirko Diepen, Pfarrer

Tel.: 0170 3307217

E-mail: mirko.diepen@kbz.ekiba.de

Imke Diepen, Pfarrerin

Tel.: 0151 44339995

E-mail: imke.diepen@kbz.ekiba.de

Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer

Tel.: 0152 51520389

E-Mail:

vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de

Pfarrsekretariat

Sarah Konrad

Kirchenmusik:

Monika Bießecker-Ernst:

Leitung Posaunenchor

Otmar Wiedenmann-Montgomery:

Chorleitung Provicanto

Christoph A. Schäfer: Kantorat

und Leitung Studentenkantorei

Kirchendiener:

Grigor Azatyan

Mitglieder des Ältestenkreises

Dr. Gerhard Becker, Karl-Friedrich

Freitag, Angela Genswein, Eva Gundel,

Bernd Günther, Dr. Michael Hug,

Arnhilt Kuder, Karin Kunkel, Margrit

Richter, Wolfram Siefke, Cornelia

Winter



REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN VON A BIS Z

Ältestenkreissitzung:

13. November 2025; 11. Dezember 2025, 8. Januar 2026

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1.

Besuchsdienstkreis: bitte im Pfarrbüro erfragen

Chor Vocalissimo:

Freitag, 19 Uhr, Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

Kinderchor:

Dienstag von 16.30 bis 17.15 Uhr für alle Kinder ab Vorschulalter

Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

Nachbarschaftstreff:

Donnerstag, 15 bis 17 Uhr, Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

Mahlzeit (früher: Nichtsesshaftentreff)

Eine warme Mahlzeit, Kaffee und Kuchen werden gereicht in der Karl-Ludwig-Str. 1, am 15. November, 20. Dezember 2025; 17. Januar 2026; vom 16.–22.2.2026 ist Frühstück im Winter; 21. März 2026

Meditation – Herzensgebet:

Mittwoch, 19 Uhr, Providenzhaus. Bitte mit Reinhard Störzner

Kontakt aufnehmen: r.stoerzner@t-online.de

Posaunenchor:

Dienstag, 19:30 Uhr, Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

Provicanto-Chor:

Mittwoch, 19:30 Uhr, Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

Studentenkantorei:

Dienstag, 20 Uhr, Hermann-Maas-Haus, Heiliggeiststr. 17

ThemenNachmittag:

Montag, von 16 bis 17:30 Uhr, Providenzhaus, Karl-Ludwig-Str. 1

24. November 2025; 15. Dezember 2025; 26. Januar 2026;

23. Februar 2026; 23. März 2026 von 16 bis 17.30 Uhr, Providenzhaus

SCHULFERIENREGELUNGEN IMMER AUF ANFRAGE

GOTTESDIENSTE UND ANDACHTEN

1. Sonntag im Monat

Gottesdienst in der Heiliggeistkirche, Hauptstr. 189, 11 Uhr
mit Abendmahl, Kindergottesdienst und Kirchencafé

2. Sonntag im Monat: FeierMahl

Abendgottesdienst *mit Agapemahl: gemeinsam feiern, singen, essen*
18 Uhr in der Providenzkirche, Hauptstraße 90a

Samstag vor dem 3. Sonntag im Monat: Evensong

Musikalisches Abendgebet in der Tradition der anglikanischen Kirche
18 Uhr in der Providenzkirche, Hauptstraße 90a. (nächste Termine:
22.11.2025; 20.12.2025; 17.1.2026; 14.2.2026; 21.3.2026)

Freitag vor dem 4. Sonntag im Monat: Friedensgebet

Freitags, 18 Uhr in der Providenzkirche, Hauptstraße 90a. (nächste Termine:
24.10.2025; 21.11.2025; 23.1.2026; 20.2.2026; 20.3.2025)

5. Sonntag im Monat

Familiengottesdienst in der Providenzkirche, Hauptstraße 90a, 11 Uhr
mit Kirchencafé (nächste Termine: 30.11.2025 und 29.3.2026)

In der Adventszeit: Musikalische Andachten im Kerzenschein

montags bis freitags in der Heiliggeistkirche, 18 Uhr
vom 1.12.2025 bis 23.12.2025

KONZERTTERMINE

Samstag, 18:15 Uhr Heiliggeistkirche: **STUNDE DER KIRCHENMUSIK**

Donnerstag, 20.11.2025, 19:30 Uhr Providenzkirche:

PROVIDENZ:BAROCK: TANTI STRALI

Ensemble Via Florum

Ewigkeitssonntag, 23.11.2025, 17 Uhr Heiliggeistkirche:

MOZART „REQUIEM“ (Fassung Süßmayr)

Heidelberger Studentenkantorei, Solisten,

Barockorchester L'arpa festante

Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

REGELMÄSSIGE KONZERTTERMINE

ADVENTS- UND WEIHNACHTSKONZERTE BEI KERZENSCHNEI

Sonntag, 30.11.2025, 17 Uhr Heiliggeistkirche: **KONZERT AM 1. ADVENT**
Vokalensemble Quintfall
Christoph Andreas Schäfer – Orgel

Sonntag, 7.12.2025, 17 Uhr: **KONZERT AM 2. ADVENT**
Mannheimer Blech
Christoph Bornheimer – Orgel in Zusammenarbeit mit der Musik-
hochschule Mannheim und der Hochschule für Kirchenmusik

Sonntag, 14.12.2025, 17 Uhr: **KONZERT AM 3. ADVENT**
“Trompete und Orgel”
Interner Künstler – Trompete
Christoph Andreas Schäfer – Orgel

Sonntag, 21.12.2025, 17 Uhr: **KONZERT ZUM 4. ADVENT**
Wiederholung des ersten Konzertes der Heidelberger
Studentenkantorei im Advent 1950
Adventsmotetten alter Meister und von Ernst Pepping und
Hugo Distler, Orgelmusik
Das Programm wird ergänzt durch zwei Auftragskompositionen von
Jan Wilke und Johan-Magnus Sjöberg
Johannes Vogt – Laute
Heidelberger Studentenkantorei
Leitung: Heiliggeistkantor Christoph Andreas Schäfer

Freitag, 26.12.2025 – 2. Weihnachtstag, 16 Uhr:
BACH/GUSENBAUR “WEIHNACHTSORATORIUM FÜR KINDER”
Heidelberger Studentenkantorei, Solisten

Freitag, 26.12.2025 – 2. Weihnachtstag, 18 Uhr:
BACH “WEIHNACHTSORATORIUM” (TEILE 1 – 3)

Weitere Informationen zu Konzerten und Gottesdiensten in der Heiliggeistkirche:
www.heiliggeist-heidelberg.de